

DRINGLICHE INTERPELLATION
der UDC-Fraktion, durch Grossrat (Suppl.) Bruno Perroud, betreffend
Wiederaufnahme der Ophthalmologie im GNW – und die Kosten? (13.03.2012) 1.220

Dringlichkeitskriterien

- Aktualität des Ereignisses: Die Planung ist Sache des Kantons. Bevor neue kostspielige Leistungen angeboten werden, ist eine aufmerksame und objektive Prüfung nötig.
- Unvorhersehbarkeit: Die Fakten wurden von der Presse erst im Dezember 2011 veröffentlicht.
- Notwendigkeit einer umgehenden Reaktion oder Massnahme: Nach drei Monaten Betrieb muss eine Bilanz gezogen werden, und wenn die Minimalanforderungen gemäss KVG nicht erfüllt sind, muss das Projekt eingestellt werden.

Ende Dezember 2011 war in der Presse zu lesen, dass innerhalb des GNW im Spital Martigny eine Abteilung für Ophthalmologie eröffnet werde. Die Reaktion der Fachleute war ziemlich deutlich.

So sagte René-Pierre Copt, Präsident der Ophthalmologen: «Ich bin von der Notwendigkeit der Eröffnung einer vollständigen Abteilung für Ophthalmologie zu hohen Kosten nicht überzeugt. Heutzutage werden nämlich 99% der ophthalmologischen Eingriffe ambulant durchgeführt. In diesem Bereich wurden in den letzten zehn Jahren grosse Fortschritte erzielt. Die Chirurgie ist für das Auge inzwischen bedeutend weniger traumatisierend. Wir haben dem GNW übrigens angeboten, mit unserer privaten Struktur, die über die neueste Ausrüstung und fundierte Fachkenntnisse verfügt, zusammenzuarbeiten. Dieses Angebot wurde leider ausgeschlagen. Unter dem gesetzlichen und deontologischen Blickwinkel betrachtet unterliegen solche Eingriffe allerdings besonderen Bestimmungen.» (Übersetzung)

Pierre-André Gobet, Leiter des Bereichs Ophthalmologie der Gruppe MV Santé, der die Klinik ARTeMed in Sitten angegliedert ist, in der die privat praktizierenden Walliser Ophthalmologen operieren, äusserte sich wie folgt: «Ich persönlich kann die Wiederaufnahme der Ophthalmologie im Gesundheitsnetz Wallis nicht nachvollziehen. Das aktuelle System mit unserem privaten Zentrum für ambulante Chirurgie in Sitten, das über qualifiziertes und erfahrenes Personal sowie über hoch modernes Material verfügt, funktioniert den Echos zufolge gut.

Zudem kostet das die Walliser Steuerpflichtigen überhaupt nichts. Dass 2005 alle Ophthalmologen das GNW verlassen haben, hatte wohl seine guten Gründe; und ich bin mir nicht sicher, ob sich die Situation inzwischen geändert hat. Die Arbeit des Ophthalmologen fügt sich besser in den privaten Sektor als in ein System wie das Gesundheitsnetz ein. All das steht im Zusammenhang mit der Entwicklung unseres Gesundheitssystems. Wir verrechnen den Krankenversicherungen unsere Leistungen zum selben Preis wie die Spitäler, da auch wir dem Tarmed-System unterstellt sind. Im Gegensatz zu den Spitälern werden wir aber nicht vom Staat subventioniert. Tagtäglich bekommt man zu hören, dass das Gesundheitswesen zu teuer sei – und nun schafft man eine Abteilung, welche die Walliser viel Geld kosten wird, während ganz in der Nähe bei uns im Augenspital Lausanne schon alles zur Verfügung steht? Das ist nur schwer nachvollziehbar.» (Übersetzung)

In Artikel 32 KVG werden die Voraussetzungen der Kostenübernahme festgelegt und präzisiert, dass die genannten Leistungen wirksam, zweckmässig und wirtschaftlich sein müssen.

In Anbetracht der obigen Äusserungen von Fachpersonen möchten wir Folgendes wissen:

1. Wie rechtfertigt es das Gesundheitsdepartement unter Berücksichtigung der in Artikel 32 KVG festgelegten Anforderungen, diese neue Leistung im GNW zu akzeptieren?
2. Weshalb ist beim GNW eine Zusammenarbeit zwischen privatem und öffentlichem Sektor nicht möglich?

3. Welche Gründe rechtfertigen die kostspielige Schaffung einer neuen Abteilung für eine geringe Anzahl Patienten?
4. Welche Massnahmen schliesslich wird das Departement ergreifen, um eine solche Doppelspurigkeit zu verhindern?

Sitten, den 13. März 2012
(09.00 Uhr)

UDC-Fraktion, durch
Bruno Perroud, Grossrat (Suppl.)